

Doch die Diskussion muß weitergehen, natürlich unter Einbeziehung der psychologischen und kommunikationswissenschaftlichen Fachleute. Nur sollten nicht mehr das Auszählen und Katalogisieren von Talkshow-Themen im Vordergrund stehen, sondern die Frage nach dem Wie der Sendungen, nach dem Kommunikationsstil, etwa im Sinne von Brosius.

Das letztjährige Gremientreffen der evangelischen und katholischen Vertreter in den Rundfunkräten und Landesmedienanstalten stand unter dem Thema „Welches Fernsehen verträgt die Gesellschaft?“ In diese Richtung muß weitergedacht werden. „Gesellschaftsverträglichkeit“ könnte ein Schlüsselbegriff für die weitere Debatte werden.

Günther Grempp

Weltuntergang aus dem Computer?

Bedenkliches und Kurioses vor der Jahrtausendwende

Kaum ist die Sonnenfinsternis am 11. August überstanden, rückt der symbolträchtige Jahreswechsel 1999/2000 in greifbare Nähe. Die Parties werden vorbereitet, Computerspezialisten sind heftig an der Arbeit, um den reibungslosen Übergang ins Jahr 2000 zu gewährleisten, die Werbung nutzt das Großereignis Jahrtausendwende auf ihre Art. Hermann Vogt hat sich zwischen Deutschland und Amerika auf dem bunten Feld der Vorbereitungen für den Übergang ins neue Jahrtausend umgesehen.

In diesem Jahr 1999 ist an vielen Stellen eine fast schon unwirkliche Stimmung festzustellen. Wir sind umgeben von einem Gemisch aus Erwartung, Aufbruch und Hoffnung, aber auch von Unsicherheit, Angst und kollektiver Depression. Von der unmittelbar bevorstehenden Zukunft wird fast alles erwartet: Freundliches und Beklemmendes, Erlösung und Chaos, Leben und Tod. Ungereimte Zukunftsperspektiven werden auf einmal für möglich gehalten. Vieles läßt sich verkaufen, was sonst nicht abzusetzen wäre. Die hohe Zeit der Werbung ist gekommen. Als seien die erprobten Sicherungen und der natürliche Selbstschutz der Leute ausgefallen, wird ohne nüchterne Kontrolle geordert, gebucht, geplant, umgesetzt – und geträumt.

Die italienischen Modemacher haben den Schritt ins Jahr 2000 schon längst vollzogen. Die neue Herbst- und Wintermode legt Wert auf dezente Kleidsamkeit, wozu wertvolle Stoffe und viel Leder eingesetzt werden. Die Couturiers in Mailand haben das Ende des Purismus, der sich auf die Farben Schwarz, Braun und Grau gestützt hatte, ausgerufen. Rechtzeitig zur Jahrtausendwende tauchen Rot, Orange, Blau und Grün wieder auf. *Laura Biagotti* stellt futuristisch leuchtende Farben so dicht nebeneinander, daß dabei ein „Kirchenfenstereffekt“ entsteht, was dann eine Anspielung der *alta moda* auf die spirituelle Dimension des Millenniumwechsels sein könnte.

Immer häufiger werden Kontaktanzeigen gedruckt, in denen die Personen, die sich begegnen wollen, „nicht allein ins Jahr

2000“ gelangen und „gemeinsam tief ins neue Jahrtausend“ hineinleben wollen. Dem störenden Gedanken, daß sie alle ziemlich früh im neuen Jahrtausend sterben werden, wird einstweilen keine Aufmerksamkeit geschenkt. Das New Yorker Metropolitan Museum of Arts gibt schon seit Januar 1999 Einlaßmarken aus, die jeden Tag mit neuer Farbe die Botschaft verbreiten: „2000 – The Met and the New Millennium.“

Weniger glücklich ist Venedigs Opernhaus *La Fenice* dran, das nach dem Brand von 1996 zunächst am 29. Dezember 1999 wiedereröffnet werden sollte, aber jetzt erst im Jahr 2001 fertig sein wird. Ernster zu nehmen sind dann schon die Sorgen der Kaviarimporteure, daß wegen eines Produktionsrückgangs und vor allem wegen des drohenden Zusammenbruchs der Computer am Jahresende die Bestellungen der vermögenden Kundschaft zur Jahrtausendwende nicht erfüllt werden könnten. Was soll das für eine Jahrtausendfeier werden, wenn zwar die teure Modelkleidung aus Mailand eingetroffen ist, am entscheidenden Abend jedoch der Kaviar fehlen wird?

Y2K und Millennium bug

Eine panische Angst hat die Direktionsetagen von Industrie, Handel und Gewerbe erreicht, und in den Planungsstäben der Regierungen macht sich Unbehagen breit. Was wird geschehen, wenn am 1. Januar 2000 Strom und Wasser ausfal-

len, Betriebe nicht mehr produzieren, die Bankautomaten versagen, in den Kliniken Herz-Lungen-Maschinen stehenbleiben und planmäßige Flugzeuge ihre Zielflughäfen nicht mehr erreichen? Das Unglückskraftwerk Tschernobyl könnte einen neuen Atomunfall erleiden, und schlecht gewartete Interkontinentalraketen könnten sich in der Nacht zum 1. Januar 2000 zu Zielen aufmachen, die sie eigentlich gar nicht mehr bedrohen dürften.

Es geht um das „Jahr-2000-Problem“ oder – amerikanisch – um das „Y2K problem“ und den „Millennium bug“. Die Computertechniker stehen hilflos vor der angekündigten Katastrophe, wenn sie dann in weniger als vier Monaten eintreten sollte. In der Frühzeit der Computer waren die Jahreszahlen nur zweistellig programmiert worden, um mit der begrenzten Speicherkapazität sparsam umzugehen. Das bedeutet, daß die Computer der älteren Bauart am Ende des 31. 12. 99. auf das falsche Datum 01. 01. 00. zurückspringen werden. Sie werden nicht im neuen Jahrtausend, sondern erneut beim 1. Januar 1900 ankommen – statt der Zukunft also ein Jahrhundertsprung in die Vergangenheit.

Das Besondere am bevorstehenden Jahreswechsel ist, daß die angesagte Computerkatastrophe an einem herausgehobenen Datum des christlichen Kalenders, das von apokalyptischen Erwartungen begleitet wird, stattfinden könnte: „An der Schwelle des neuen Jahrtausends verknüpft sich somit ein Problem moderner Technologie mit uraltem Glauben und Aberglauben“ (*Emil Zopf*, in: Neue Zürcher Zeitung, 27./28. 2. 99).

Weil niemand vorher weiß, was sich an der Jahrtausendwende in der computerisierten Technikwelt abspielen wird, hat der Mensch die Wahl zwischen zwei Optionen: Er bereitet sich entweder auf Y2K und den *Millennium bug* ernsthaft vor, oder er läßt alles auf sich beruhen und vertraut darauf, daß er sich aus den ersten Tageszeitungen des neuen Jahres darüber informieren kann, was es mit dem Jahr-2000-Problem auf sich gehabt hatte. In den Vereinigten Staaten nimmt man es mit der Computerkatastrophe sehr ernst. Schon seit Anfang 1999 organisieren sich in ländlichen Bezirken Nachbarschaftsgruppen und bereiten sich gemeinsam auf Y2K vor. Im Stil der traditionellen – und vorbildlichen – Nachbarschaftshilfe bildeten sich Planungsgruppen, die durch persönliche Kontakte sowie über lokale Zeitungen und Radiostationen Aufmerksamkeit in der Bevölkerung herstellten.

T-Shirts mit der pädagogischen Frage „You Y2K OKAY?“ wurden verkauft. Modellpläne für eine durchdachte Vorratshaltung wurden erstellt. Man sprach ab, welche Familien jeweils für bestimmte „long term supplies“ und „survival items“ (überlebenswichtige Artikel) zuständig sein sollten. Überlegt wurde, wie die kommunalen Not- und Hilfsdienste an den kritischen Tagen der Jahreswende zu organisieren seien. An Flugreisen zu den Sonnenstränden und Vergnügungstouren nach Las Vegas und Disneyland

dachte bald niemand mehr. Statt dessen verkauften die Märkte für Farmbedarf immer mehr benzingetriebene Elektrogeneratoren.

Ein willkommenes Datum für Endzeitschwärmer

Parallel zur Bedrohung durch den *Millennium bug* fusionieren viele Konzerne immer schneller zu noch größeren Wirtschaftsgiganten. Ölfirmen, Autobauer, Banken und Versicherungen, Telekommunikationsfirmen, chemische Industrien, Pharmafirmen und Stahlkonzerne sind in einen Prozeß der grenzenlosen Globalisierung eingetreten, die zu niedrigeren Kosten bei Produktion und Arbeit und damit zur Steigerung der Gewinne führen wird. Wird das 21. Jahrhundert, das mit dem Jahr 2000 heraufdämmt und das „amerikanische Jahrhundert“ ablösen soll, ein Jahrhundert des hemmungslosen globalen Kapitalismus sein? Oder ist die auffällige Fusionitis nur der gigantische Höhepunkt vor dem Bankrott, der von dem befürchteten Computerchaos ausgehen wird? Weltweit könnte es jedoch eher so sein, daß nur die kleinen und mittleren Firmen durch den *Millennium bug* geschädigt werden, aber die neuen Konzerngiganten, die sich gern „global players“ nennen, auf Kosten der Kleinen noch einflußreicher werden.

Es überrascht nicht, daß die technologische Verunsicherung in den aufgewühlten Denkkategorien der Endzeitsekten bereits eine wichtige Rolle spielt. So denkt die aus Denver stammende Gruppe *Concerned Christians* an einen Massenselbstmord in den Straßen Jerusalems im Dezember 1999, um das Weltende zu beschleunigen (*The Jewish Press*, 27. 11. 98.). Die *Concerned Christians* gehen in jeden Fall davon aus, „daß der Y2K bug eine Manifestation des Chaos ist, das im Buch der Offenbarung schon vorhergesagt ist“ (*The Christian Science Monitor*, 22.–28. 1. 99). Der *Millennium bug*, mit dem sich die technologische Welt gerade abplagt, ist in den Köpfen der Endzeitschwärmer bereits zu einer religiösen Qualität mutiert.

Wenn die verunsicherte Landbevölkerung der USA sich mit Elektrogeneratoren eindeckt, so ist das eine Folge von Wohlstand und Bildungsstand. In den amerikanischen Stadtghettos dagegen, wo die Armut groß und die Bildung niedrig ist, wird Y2K kaum als Problem wahrgenommen. Die besorgte Angst vor dem neuen Millennium scheint als eine klassenspezifische, wenn nicht sogar eine kulturspezifische Dimension zu haben. Kein Moslem, kein Hindu und kein Jude, die jeweils nach anderen Kalendern leben, würde sich jemals mit dem Jahr 2000 auseinandersetzen müssen, wäre er nicht dazu angeleitet von Banken, Industrie und Militär, die sich auf die Computertechnologie eingelassen haben.

Wohlthuend ist die mediterrane Nonchalance, mit der sich Italien auf das Jahr 2000 – trotz des Heiligen Jahres, trotz erwarteter 14 Millionen Pilger und Touristen – zuzubewegen

scheint. Die Londoner *Times* berichtete, daß im Mai 1999 erst zwei Prozent der Italiener von dem Jahr-2000-Problem gehört hatten. Erst im Februar 1999 war ein Komitee wegen Y2K eingesetzt worden, welches im Tourismusministerium ein paar Räume bekam und auf sechs ständige Mitarbeiter, drei Telephone und eine Sekretärin zurückgreifen kann. Die *Times* zitierte einen Italiener: „Wenn du dir den Tag aussuchen kannst, krank zu werden, in einem Flugzeug zu fliegen oder einen Lift zu benutzen – vermeide Italien am 31. Dezember!“ (14.5.99). Italienische Eleganz beim Umgang mit ernststen Problemen, oder heimliche Distanzierung vom Jahr-2000-Rummel, weil der antik-römische Kalender auch nicht der christliche war?

Im Gegensatz zu der Geschmeidigkeit der Italiener im Umgang mit dem Jahr-2000-Problem mutet ein Beschluß der chinesischen Regierung geradezu barbarisch an. In Peking ist nämlich beschlossen worden, daß die leitenden Manager der chinesischen Fluggesellschaften in der Nacht vom 31. Dezember auf den 1. Januar in ihren Flugzeugen selbst mitfliegen müssen. Die damit erzeugte Todesangst der Manager soll garantieren, daß in China die allergrößten Anstrengungen unternommen werden, den *Millennium bug* aus den Computern zu bannen.

Millennium populär – Millennium profitorientiert

Wann eigentlich beginnt das 21. Jahrhundert respektive das dritte Jahrtausend? Liselotte von der Pfalz schrieb unter dem 4. Januar 1699 aus Versailles an ihre Tante, die Kurfürstin Sophie, nach Hannover: „Es ist ein disputation bey hoff so vom König ahn biß auff die laquayen disputiert wirdt, ob daß seculum ahnfengt wenn man 1700 schreiben wirdt, oder 1701.“ Der Streit beschäftigte ganz Europa. Eine kirchliche Lösung, die auch mit den Argumenten der Mathematiker übereinstimmte, wurde im Vatikan getroffen. Die Kurie erteilte nämlich dem päpstlichen Buchdrucker, der im Diarium des Jubeljahres 1700 dieses mit dem neuen Jahrhundert gleichgesetzt hatte, einen strengen Verweis. Dahinter stand der Gedanke, daß das Heilige Jahr Gelegenheit zu Buße und Sündenvergebung für das endende Jahrhundert geben sollte.

Hundert Jahre später warf Georg Christoph Lichtenberg im „Göttinger Taschen-Calendar für das Jahr 1799“ erneut den Blick auf das alte Problem: „Die Frage ist nun, wann und an welchem Tage sollen Personen, die viel auf Geburtstags-Schmäuse halten, den Geburtstag des neunzehnten Jahrhunderts feiern?“ Am „jüngsten Tage des 1798ten Jahres“ läßt der Aufklärer Lichtenberg die Ziffer 8 im „grossen Rath der Ziffern“ mathematisch verbindlich erklären: „Wo nach Hunderten gezählt wird, macht die Hundert selbst den Beschluß. ...folglich fehlen noch zwei (Lichtenbergs ‚Rath der Ziffern‘ wird am 31. Dezember 1798 gehalten!), um das Hundert voll zu machen, und der Geburtstags-Schmaus des

neunzehnten Jahrhunderts *muß gefeiert werden*: am 1ten Jänner 1801.“

Dieser korrekte Jahrhundert-Beginn hat für Lichtenberg sogar pädagogisch viel für sich. Alle Menschen von schwerem Verstand wären nämlich am Ende des Jahrhunderts endlich überzeugt, „daß wir bisher im 18ten Jahrhundert gelebt haben. Der Gerechte erbarmt sich auch seines Rindviehes.“ Die verunsicherte Ziffer 8 will bei Lichtenberg am 1. Januar 1800 allenfalls einen „kleinen Präliminar-Schmaus“ zulassen – ein Jahr vor dem im Sinne des Dezimalsystems politisch korrekten „großen Definitiv-Schmaus“ am 1. Januar 1801.

Die Evangelischen stimmten am Ende des 18. Jahrhunderts mit der früheren Festlegung der Kurie zum kirchlichen Diarium des Jahres 1700 völlig überein, verfügte doch eine hannoversche Konsistorialverfügung vom 28. November 1799 für die lutherische Landeskirche, „daß der Eintritt des nächstkünftigen Jahrhunderts mit dem 1. Januar 1801 wahrzunehmen, und solches sämtlichen Predigern zur Direction bey etwaniger Aeusserung auf den Canzeln“ zu eröffnen sei. Inzwischen ist es unklar geworden, ob die Kurie des Jahres 1999 sich noch an die wahre Meinung von Papst Innozenz XII. (1691–1700) erinnern will. Heiliges Jahr, Jahrhundertende, Jahrtausendende, das neue Millennium und die Faszi- nation der runden Jahreszahl ergeben eine so kondensierte Gemengelage, daß die sorgfältige päpstliche Unterscheidung aus dem Jahr 1700 verlorengehen könnte. „Kleiner Präliminar-Schmaus“ und „großer Definitiv-Schmaus“ fallen in einem Ereignis zusammen. Einen Schritt weiter gehen nur noch die Iren, die schon das ganze Jahr 1999 als „die größte Party seit tausend Jahren“ abfeiern.

Aber ach, diese Magie der runden Zahl und Lichtenbergs „Menschen von schwerem Verstand“! Der „kleine Präliminar-Schmaus“ gerät heuer bei allen unter der Hand zur großen Millenniums-Fete. Feinsinnige Rechner und Menschen mit Sinn für eine päpstliche Entscheidung des Jahres 1700 haben längst aufgegeben: Das neue Jahrtausend beginnt am 1. Januar 2000! Das meinte auch Präsident Clinton, der von Lichtenbergs Scharfsinn keine Ahnung hat, als er am 19. Januar 1999 im Kongreß bei seiner State-of-the-Union-Message ausrief: „Lassen Sie uns als eine Nation die Augen erheben und vom Höhepunkt dieses Amerikanischen Jahrhunderts auf das nächste blicken und um Gottes Segen für unser geliebtes Land bitten.“ Natürlich wissen wir, daß im Jahr 2000 in den Vereinigten Staaten wichtige und wichtigste Wahlen anstehen und der Präsident bei seiner Rede im Kongreß schon einmal die Ansprüche der Demokraten anmeldete.

Der Komplex Jahr 2000-neues Jahrhundert-drittes Jahrtausend beschäftigt die Gedanken. Die Werbung kann diesen gebannten Blick aller auf das Jahr 2000 nicht ausgelöst haben. Vielmehr hat die Werbebranche ihrerseits schon früh er-

kannt, daß das Phänomen Jahrtausendwende ihren Interessen dient (vgl. HK, Oktober 1995, 554 ff.). Das Jahr 2000 hat den wirtschaftlichen Bereich besetzt und dominiert viele kulturellen Felder.

Frank Moran, der Leiter der katholischen Gefängnisseelsorge in England und Wales, hat vorgeschlagen, zur Jahrtausendwende 2000 Häftlinge freizulassen (Süddeutsche Zeitung, 28. 5. 99). Warum nur 2000 Häftlinge? Bloß ein Spiel mit der doppelten Symbolik? Um den Interessen des Ordnungsstaats nicht ganz zu widersprechen, wird das Motiv des alttestamentlichen Erlaßjahres (Dtn 15) noch weiter eingeschränkt: Freizulassen sind nur solche Gefangenen, deren Strafe bald abgelaufen ist, die wegen geringfügiger Delikte einsitzen sowie Frauen mit Kindern. Deutlich ist der reine Symbolismus: Diese Menschen werden nach rechtsstaatlichen Regeln auch ohne das dritte Millennium bald frei werden.

Irland, vertreten durch den Irischen Fremdenverkehrsverband Bord Fáilte, steuert in völliger Hingabe auf den „großen Definitiv-Schmaus“ (Lichtenberg) zu: „Irland feiert die größte Party seit tausend Jahren – und Sie sind dazu eingeladen.“ Das irische Argument ist überzeugend: „... eine Jahrtausendwende erlebt man nicht alle Tage. Kommen Sie daher, und feiern Sie dieses Ereignis mit den größten Party Lovers der Welt.“ Die eigens gegründete „Millennium Festivals Ltd.“ hat die erste Großparty schon am 17. März 1999 gefeiert, weil der St. Patrick's Day sich im irischen Kalender dafür anbot. Die sommerliche Großparty war auf das *Galway Arts Festival* im Juli angesetzt, während dessen das Wochenende vom 16. bis 18. Juli eigens als „Millennium Weekend“ ausgewiesen war. Straßenparaden, Feuerwerk und Open Air-Theater vermittelten gute Unterhaltung und irische Freude am Feiern, aber mit dem Millennium hatte das alles nichts zu tun.

Das Großereignis Millennium als günstige Marktchance

Die irische Party wird im Oktober mit einem Jazz-Festival in Dublin und dem hochstehenden Belfast Festival schließen, wenn die anderen erst anfangen, das Jahr 2000 praktisch-konkret in den Blick zu nehmen. Ein buchstäblich herausragendes Ereignis haben sich die Dubliner für den Dezember 1999 aufgespart, wenn in der O'Connell Street der 130 Meter hohe *Millennium Spire* eingeweiht werden wird. Der schlanke Turm aus rostfreiem Stahl wird da stehen, wo die Irish Republican Army im März 1966 die kolonialistisch-englische Nelson-Säule gesprengt hatte.

Überhaupt werden beim Übergang in das neue Millennium gern hohe Türme gebaut, vor allem dann, wenn sie teuer sind. So will auch die Stadt Frankfurt, die oft so tut, als seien ihre Bürger des Deutschen kaum noch mächtig, einen

„Millennium Tower“ errichten. Derselbe soll mit 365 Meter Höhe das höchste Gebäude Europas werden und ein repräsentativer Wolkenkratzer sein, weil es darunter in Frankfurt nicht mehr geht. Die Fertigstellung des „Millennium Tower“ soll frühestens im Jahr 2015 sein, was aber dann sein wird und ob das Geld reicht, läßt sich heute noch nicht absehen.

Das Medium Fernsehen wird sich in herausgehobener Weise des Millenniums annehmen, ist doch das Jahr 2000 die erste Gelegenheit überhaupt, daß sich das Fernsehen einer Jahrtausendwende annehmen kann. In Großbritannien wird die BBC am 31. Dezember um 12 Uhr den Lauf des Jahres 2000 rund um die Welt zu übertragen beginnen. Und wenn dann das dritte Jahrtausend in vierundzwanzig Zeitzonen von unserem Globus Besitz ergriffen haben wird, werden in Großbritannien eine Viertelstunde lang die Kirchenglocken läuten.

In Deutschland will die ARD ab 7. November 1999 eine 13teilige Reihe über „2000 Jahre Christentum“ – sonntags zur besten Sendezeit und von großem Werbeaufwand begleitet – senden. Der Fernsehreihe folgt das Buch auf dem Fuß. Es geht um hohe Einschaltquoten: „Das TV-Ereignis zur Jahrtausendwende.“ Im Buchhandel wird das Buch unter dem Stichwort „Bestsellermarketing“ angekündigt.

Die amerikanischen Verlage, die immer auf Bestseller hinarbeiten, nutzen das Großereignis Millennium als günstige Marktchance. Für die Ängstlichen gibt es Sachbücher zum *Millennium bug* und zu *Y2K*. Aufwendig hergestellte Sachbücher über das 20. Jahrhundert (*Peter Jennings, The Century*) stehen neben anderen, die das Jahr 1000 kulturphänomenologisch und historisch darstellen. Da es vor tausend Jahren in Amerika noch keine Bevölkerung europäischer Herkunft gab, müssen die Titel der amerikanischen Verlage in das englische Ursprungsland ausweichen (*Lacey-Danziger, The Year 1000. What Life Was Like at the Turn of the First Millennium. An Englishman's World*). Die indianische Bevölkerung der USA interessiert nur in den Kategorien Archäologie und Vorgeschichte.

Erschienen sind Kinderbücher (z. B. *Pooh and the Millennium*) und vor allem Romane mit historisch-politischem Inhalt (*Robert Sone, Damascus Gate*) und biblizistisch-apokalyptischem Hintergrund. Zu den letztgenannten Titeln gehört „Apollyon“ (*LaHaye-Jenkins*), worin entsprechend dem evangelikal-fundamentalistischen Geschmack in banaler Weise die Ereignisabfolge der Johannesapokalypse literarisiert ist: „Nach der Entrückung der Geretteten kämpfen die übriggebliebenen Gläubigen gegen den Antichrist.“ Niemand in Amerika hat sich darüber gewundert, daß „Apollyon“ wenige Tage nach Erscheinen schon auf der Bestsellerliste stand. In jeder Ausgabe zeigt die *New York Times* am Fuß einer der Frontseiten-Spalten, wie man unter dem Gesichtspunkt Millennium mit nur drei winzigen Textzeilen auf einfachste Weise Dollars verdienen kann. Seit Anfang 1999 wird da Tag

für Tag auf das Jahrtausendereignis zurückgezählt. „277 days to go! The New York Times Magazine Millennium Countdown sponsored today by HONDA“ hieß es am 29. März 1999. Am nächsten Tag teilte die Massachusetts Mutual, eine Versicherungsgesellschaft, dem Leser mit: „276 days to go!“ Am 1. April 1999 erklärte die Firma Ford: „274 days to go!“, was sogleich am 4. April (Ostersonntag) Mercedes-Benz auf den Plan rief: „271 days to go!“

Im Kontrast zu der von Werbung, Umsatz und Profit geprägten Vor-Millennium-Zeit erscheint der *Millennium Essay Contest*, den die Wochenschrift *Christian Science Sentinel* durchführt, wie eine Reminiszenz an eine bessere Welt. Bis zum 1. September können Essays zum Thema „Welchen moralischen und spirituellen Fortschritt erwarten Sie für das neue Millennium? Wie können Ihre Gebete und Anregungen dabei hilfreich sein?“ nach Boston geschickt werden. Die Essays dürfen höchstens 2000 Wörter umfassen und werden von der Redaktion ausgewertet. Preise von 1000, 750 und 500 Dollar in zwei Altersgruppen – über und unter 21 Jahre – werden ausgelost. Ab Januar 2000 werden die siegreichen Essays im *Sentinel* abgedruckt werden.

Wie die christliche Tradition weitergeben?

Die Aufregung um das Jahr-2000-Problem und die forcierten Werbekampagnen vor dem Jahr 2000 drohen fast zu verdunkeln, daß der Jahrtausendwechsel eine herausragende *période de passage* für die christliche Tradition und Kultur ist. Es sind nicht die spektakulär agierenden Endzeitsekten und die fundamentalistisch verhärteten Neo-Apokalyptiker, die den christlichen Glauben und die christliche Theologie in das dritte Jahrtausend weiterreichen werden. Diese Aufgabe kann nur von den Kirchen selbst wahrgenommen werden, wenn auch manchmal der Eindruck entsteht, daß konzentrierte Verkündigung und Kommerz, Wesentliches und Nebensächliches sich selbst bei der kirchlichen Vorbereitung auf das neue Millennium nicht eindeutig voneinander trennen lassen. Einige Beispiele aus der *Church of England* zeigen, daß es auch vorbildliche kirchliche Projekte gibt, die Gemeinden auf das Jahr 2000 vorzubereiten.

Die Gemeinde *St.-Martin-in-the-Fields* am Trafalgar Square bewegt sich unter dem Thema „Millennium-in-the-Fields“ zwischen Pfingsten 1999 und Pfingsten 2000 schrittweise in das neue Millennium hinein. In einer kleinen Schrift (Postcards from the Last Thousand Years, St. Martin's, 1999) sind für die letzten 32 Sonntage des Jahres 1999 kurze Texte zusammengestellt, die in 30-Jahre-Schritten das zweite Jahrtausend durchmessen. Im sonntäglichen Eucharistiegottesdienst wird jeweils eine „Postkarte“ verlesen: z. B. St. Alphege (der erste englische Märtyrer des Jahrtausends, 1012), der Erste Kreuzzug, Hildegard von Bingen, Franz von Assisi, der Schwarze Tod, die Konquistadoren in Amerika, Luther, Sha-

kespeare, Bach, die amerikanische Unabhängigkeitserklärung, Albert Einstein, Erster Weltkrieg, Holocaust, Zweites Vatikanisches Konzil, der Fall der Berliner Mauer. Die Absicht der kleinen Schrift ist bescheiden: „... to help us to prepare to leave the current millennium.“ Die „Postcards from the Last Thousand Years“ ragen aus der Fülle des vorhandenen Materials wohlthuend heraus.

Die Diözesen der *Church of England* setzen sich in der Aktion „Jubilee 2000“ für ein Sabbath-Jahr zugunsten der Dritten Welt ein und fordern einen weitreichenden Schuldenerlaß. Als die Iren sich gerade auf die erste Millennium-Party am 17. März 1999 (St. Patrick's Day) vorbereiteten, fand in der Londoner St. Paul's Cathedral am 7. März 1999 eine Großveranstaltung statt, an der im Regierungsauftrag auch Schatzkanzler *Gordon Brown* teilnahm.

Die Organisation „Jubilee 2000“ sammelt in allen Diözesen Unterschriften, die am Ende dem Schatzamt (Treasury) und am Sitz des Premierministers in 10, Downing Street abgegeben werden sollen. In den Kathedralen, in Kirchengemeinden, in den Einkaufsstraßen und auf Wochenmärkten sind Sammelstellen eingerichtet. Im Juni 1999 waren schon vier Millionen Unterschriften beisammen, die der Kölner G-8-Konferenz übergeben wurden.

In liturgischer Zurückhaltung lehnen der Dekan und Kapitel von Canterbury Cathedral herausgehobene kirchliche Feiern zur Jahrtausendwende ab. Am 31. Dezember soll ein Gottesdienst mit Kerzen gehalten werden, welcher der Ordnung des Gottesdienstes, der immer am Jahreschluß gehalten wird, folgen wird. Auf das Millenniumthema soll erst zu Pfingsten 2000 und Weihnachten 2000 besonderes Gewicht gelegt werden.

Die Diözese von Bath und Wells (Somerset) hat ein Heft „*Prayers for the Millennium*“ herausgegeben. In dem Heft, von Grundschulern der Stadt Forme in Somerset geschrieben, sind Gebete zum Jahreswechsel und für das Jahr 2000 zusammengefaßt. Die neunjährige *Melanie Hary-Phillips* von der St. Louis Catholic School schreibt: „Vater aller Menschen, danke, daß du diese schöne Welt geschaffen hast. Danke für einen neuen Anfang, den wir Millennium nennen. Hilf uns, die Welt zu einem besseren Ort zu machen, wenn das Millennium kommt, damit wir keine Kriege, keine Umweltverschmutzung und keine Krankheit mehr haben.“

Thank you for a new beginning, which we call the Millennium – ein nachvollziehbarer Gedanke für die Jahre 1999 und 2000, der ohne Angst vor dem Computer-Chaos, aber auch ohne teure Kreuzfahrten und spektakuläre Jahrtausend-Party auskommt.

Eigentlich haben die „apokalyptischen Plagen“ die Welt schon vor dem Ende des zweiten Jahrtausends heimgesucht. Demzufolge hatte sich in Deutschland im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts eine vage Hoffnung aufgebaut, daß sich die Schrecken dieses Jahrhunderts – zwei Weltkriege, Genozide,

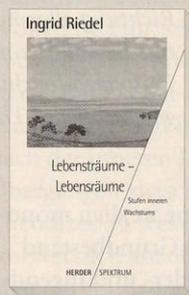
Nutze jeden Tag

Holocaust, globales Hungerszenario, kollektive Vernichtung durch atomare Waffen – jenseits des Jahres 2000 nicht wiederholen würden. Technokratische Zukunftsmodelle und pathetische Politikentwürfe schienen das Gefühl noch zu nähren, daß das 21. Jahrhundert besser werden könnte. Aber dann setzten die Vertreibungen im Kosovo und der durch sie ausgelöste Bombenkrieg den optimistischen Zukunftsprojektionen ein jähes Ende. Die Ereignisse im Kosovo offenbarten die Brüchigkeit der Hoffnung, den Plagen des 20. Jahrhunderts entkommen zu können. Die falschen Erwartungen, die mit dem Jahr 2000 verbunden waren, hatten sich auf einmal erledigt. Die Welt war wieder da angekommen, wo sie am wenigsten sein wollte: in einem Krieg.

Nach dem Sinn der Geschichte und nach Gott fragen

Voltaire erwähnt in *Candide ou l'optimisme* (1759) das Erdbeben von Lissabon, das am 1. November 1755 stattgefunden hatte und in der Folgezeit die europäische Kultur zutiefst erschütterte: „Brausend erhebt sich das Meer im Hafen und zerschellt die dort vor Anker liegenden Schiffe. Flammen und Aschenwirbel hüllen Straßen und Plätze ein, Häuser stürzen zusammen, Dächer fallen auf die Mauern, die Mauern zerbersten. Dreißigtausend Einwohner jeglichen Alters und Geschlechts werden unter den Trümmern begraben.“ Dieses Erdbeben von Lissabon zerbrach den Optimismus der Aufklärung, und die popularisierte Hoffnungsphilosophie mündete ein in intellektuellen Pessimismus. In dieser Zeit kurz vor dem Jahr 2000 haben die emphatischen Verweise auf das „neue Millennium“ ihre Überzeugungskraft verloren, und die Ereignisse im Kosovo könnten eine ähnliche Bedeutung gewinnen, wie sie das Erdbeben von Lissabon für die Zukunftserwartung des 18. Jahrhunderts hatte.

Der *alta moda* entspricht es nicht und es erscheint vielen Menschen als altmodisch – *fuor di moda* –, wenn wir vor dem neuen Jahrtausend nach der Seele des Menschen und dem Sinn der Geschichte, nach dem Tod und damit auch nach Gott fragen. Der Unsicherheit, die ganz ohne apokalyptisches Drohszenario auskommt, ist entgegenzuhalten, daß die Sorge um die Zukunft immer nur für einen einzigen Tag, nämlich nur für das Heute, gelten darf. „Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß jeder Tag seine eigene Plage habe.“ Dieser beruhigende Gedanke aus der Bergpredigt wird konkret in der Planung der Stuttgarter Bachakademie, die zum Jahr 2000 jungen Komponisten für vier neue „Passionen“ die Kompositionsaufträge erteilt hat. Die Libretti, die im zweiten Jahrtausend ihre spirituelle Bedeutung hatten, werden auch im dritten Jahrtausend zu sprechen fortfahren. Darum konnte auch das Schulkind aus Wells sagen: „Thank you for a new beginning, which we call the Millennium...“ *Hermann Vogt*



Ingrid Riedel
Lebensträume – Lebensräume
 Stufen inneren Wachstums
 Band 4751, DM 17,80
 öS 130,- / SFr 17,80
 Träume eröffnen oft Lösungsperspektiven. Wie dies gelingen kann, zeigt Ingrid Riedel in ihrem neuen Buch.



Ruth Pfau
Wer keine Tränen hat ...
 Was mein Leben trägt
 Mit zahlreichen s/w-Fotos
 Hrsg. Michael Albus
 Band 4674, DM 16,80
 öS 123,- / SFr 16,80
 Seit fast 40 Jahren als Ärztin in Pakistan im Kampf gegen Lepra und Gewalt. Eindrucksvolle Bilder und tiefe Gedanken einer großen spirituellen Frau.



Günter Jena
Brich an, o schönes Morgenlicht
 Das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach
 Band 4733, DM 19,80
 öS 145,- / SFr 19,80
 Todestag steht bevor. „Ein deutender Durchgang, der das Hören vielfältig inspirieren kann“ (S2 Buchzeit).



Carola Otterstedt
Leben gestalten bis zuletzt
 Kreative und einfühlsame Begleitung sterbender Menschen
 Band 4716, DM 16,80
 öS 123,- / SFr 16,80
 Neue Impulse für die Sterbebegleitung – mit vielen erprobten Anregungen und praktischen Hinweisen.



Anthony de Mello
Gib deiner Seele Zeit
 Inspirationen für jeden Tag
 Mit einem Nachwort von Anand Nayak
 Band 4757, DM 17,80
 öS 130,- / SFr 17,80
 Inspirationen, die nach innen führen und jedem Tag mehr Tiefe und mehr Leben geben.



Peter Dinzelsbacher
Die letzten Dinge
 Himmel, Hölle, Fegefeuer im Mittelalter
 Band 4715, DM 18,80
 öS 137,- / SFr 18,80
 Ein Buch über kollektive Vorstellungen, Schrecken und Hoffnungen, die heute noch gegenwärtig sind in Kunstwerken und Kirchen.

HERDER / SPEKTRUM

Leben ist mehr

Erhältlich in jeder Buchhandlung oder bei:
 D+A: Freiburger Buchversand, Habsburgerstr. 116, 79104 Freiburg, Tel. 0761-27 17-328, Fax -360
 CH: Herder AG Basel, Postfach, 4133 Pratteln 1, Tel. 061-82790-60, Fax -67
 Das Taschenbuch-Gesamtverzeichnis schickt Ihnen: Verlag Herder, Frau Thomann, 79080 Freiburg